

Naturhecken –

Foto: Dr. Klaus Dieter Zinnert



Die Kätzchen der Hainbuche (*Carpinus betulus*) erscheinen zusammen mit den Laubblättern im Frühjahr.

Schlupfwinkel für die heimische Vogelwelt

Des Naturgärtners Freude ist des Vogels Paradies: Naturhecken aus Schwarzdorn, Hundsrose oder Berberitze. Als Rückzugsräume für Vögel und Insekten erfüllen sie eine unerlässliche ökologische Aufgabe. Dabei gilt: je stacheliger, desto besser.

Für den Zaunkönig sind die Früchte des Holunders ein Leckerbissen.



Foto: pixelio.de



Im Herbst verfärbt sich das Laub des Schneeballs (*Viburnum opulus*) feuerrot.



Drosseln, Schnäpper und Meisen – die Früchte der Berberitze (*Berberis vulgaris*) stehen bei vielen Vögeln hoch in Kurs.

Der Trend der letzten Jahre, Grundstücke mit Kirschlorbeer und Bambus einzugrenzen, ist für die heimische Vogelwelt denkbar ungünstig. Immergrüne Sträucher wie diese bieten zwar einen guten Sichtschutz, doch kaum ein Vogel kann hier sein Nest bauen oder sich vor herumstreunenden Katzen verstecken. Vögel mögen es stachelig. Vor allem benötigen sie ein Netzwerk aus dicht gewachsener, heimischer Vegetation – immerhin hat sich die Tierwelt im Laufe der Evolution an die indigene Flora angepasst. Nicht umsonst werden Naturhecken als „Lebensadern der Natur“ bezeichnet. So dienen beispielsweise die Früchte der heimischen Vogelkirsche insgesamt 48 Vogelarten als Nahrungsquelle.

Im Gegensatz dazu können sich nur drei Vogelarten von den Beeren des kaukasischen Kirschlorbeers ernähren.

* Zahlen: Umweltamt Wiesbaden 2008



Seinen Namen verdankt das Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea*) der Form seiner Beeren: die Kapseln erinnern an die Kopfbedeckung katholischer Geistlicher.

Biologische Schädlingsregulierung dank artenreicher Bepflanzung

Nicht nur für Ornithologen ist es interessant, möglichst viele verschiedene Vogelarten in den Garten zu holen. Sie gelten als klassisches Beispiel für biologische Schädlingsregulierung. Eine einzige Singdrossel z.B. kann in einer Brutseason bis zu 10.000 Raupen, Fliegen, Schnecken oder andere ungebetene Gäste vertilgen.** Ist der Gartentisch für die unterschiedlichsten Vögel reich gedeckt, erscheinen sie umso zahlreicher, was jede weitere Schädlingsbekämpfung überflüssig macht.

Ein dichtes „Gestrüpp“ aus heimischen Sträuchern ist demnach die Voraussetzung für eine artenreiche Vogelgesellschaft. Heckenbraunelle, Zaunkönig, Gelbspötter und Singdrossel finden hier Schutz, Nistmöglichkeit und ausrei-

** Zahlen: Enzyklopädie des biologischen Gärtnerns, München 2002



Dornig und reich an Früchten – als Vogelschutzgehölz erfüllt der für Menschen giftige Feuerdorn (*Pyracantha coccinea*) alle Ansprüche.

chend Nahrung – Insekten und Raupen im Sommer, Beeren und Früchte im Winter. Und je verschiedenartiger auch die Gehölzgemeinschaft ist, desto vielfältiger ist das Ökosystem als Ganzes. Schnell erobern Igel, Kröten, Käfer, Wildbienen, Schmetterlinge, Wühl- und Spitzmäuse die diversen Heckenzonen. Naturhecken, die aus mehreren Gehölzarten zusammengestellt sind, bieten Lebensraum für bis zu 1.500 Tierarten.* Und was die Ästhetik angeht: Naturhecken mit ihren zarten Frühjahrsblüten und dem farbenfrohen Herbstlaub können es problemlos mit Bambus und Co. aufnehmen.

Was pflanzen – und wo?

Ein sehr kleiner Vorgarten wird sich als Standort für eine Naturhecke nur bedingt eignen. Eine wohlproportionierte, freiwachsende Hecke benötigt eine Breite von mindestens drei Metern, um den Platzbedarf der entsprechenden Gehölze zu decken. Falls sich die Möglichkeit ergibt, die Hecke als Grenz- zaun zu pflanzen, ist es wichtig, die Vorgaben des Nachbarschaftsrechtes zu berücksichtigen. Steht nur wenig Platz zur Verfügung, wird die Hecke als grüne Mauer geschnitten, die sich nach

oben verjüngt. Als geschnittene Naturhecke eignen sich z.B. Hainbuche (*Carpinus betulus*), Liguster (*Ligustrum ovalifolium* bzw. - *vulgare*), Feldahorn (*Acer campestre*) und Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*).

Auch die vorhandenen Standortbedingungen und Bodenverhältnisse müssen geprüft werden. Die meisten Sträucher sind nicht allzu anspruchsvoll – dennoch sollte an einem sehr feuchten Standort möglichst keine Schlehe (*Prunus spinosa*) gepflanzt werden, und geht es zu trocken oder heiß zu, wird die heimische Eibe (*Taxus baccata*) mit Sicherheit kümmern.

Pflege von Naturhecken

Naturhecken lassen sich sehr einfach pflegen und schneiden: seitlich mit der Heckenschere, oben mit der Säge bzw. der Baumschere. Alle paar Jahr empfiehlt sich ein Verjüngungsschnitt, so dass die Hecke weiterhin dicht wächst. Dennoch sollten vereinzelt alte Äste, insbesondere vom Holunder, stehen gelassen werden, da ihr löchriger Stamm für viele Höhlenbrüter wie Kleiber, Star oder Blaumeise eine gute Nistmöglichkeit darstellt. Schneiden sollte man die

Hecken nur im Winter, da bei einem Frühjahrs- oder Sommerschnitt die Gefahr besteht, Nester zu verletzen oder brütende Vögel zu vertreiben. Übrigens: Herbstlaub und Totholz unbedingt liegen lassen, gerne auch mit Räsenschnitt vermischt. Im Laufe der Zeit wird sich daraus ein Substrat entwickeln, in dem zahlreiche Insekten und Amphibien heimisch werden. Zudem bietet ein dichter Untergrund – zusätzlich bepflanzt mit Walderdbeeren oder Efeu – besonders Igel ein gemütliches Überwinterungsquartier.

Pflanzzeit und Tipps fürs Setzen

Beste Pflanzzeit sind Frühjahr und Herbst. Die entsprechenden Pflanzen können sowohl wurzelnackt als auch im Container vom Fachhandel bezogen werden. Termin für die preisgünstigeren wurzelnackten Sträucher ist der Herbst, für Containerpflanzen das ganze Jahr – bei Sommerpflanzung allerdings darauf achten, die jungen Pflanzen täglich ausgiebig zu wässern. Wurzelnackte Gehölze dürfen niemals zu lange stehen. Sie müssen umgehend gepflanzt werden. Hierbei ausreichend große Pflanzlöcher graben, die Pflanzen gut festdrücken, mit Gießgruben versehen und kräftig angießen. Sind die Pflanzen größer als ein halber Meter, einen Pfahl in die Erde schlagen und

Die Früchte des Pfaffen hütchens sind für Rotkehlchen ein Festmahl.



Foto: pixello.dee

* Zahlen:Umweltamt Radolfzell 2008

einzelne starke Äste daran festbinden, so dass sich die Wurzeln, solange sie noch nicht richtig haften, bei starkem Wind nicht lockern. Bei einer freiwachsenden Hecke werden die Sträucher mehrreihig mit einem Abstand von 60 bis 150 Zentimetern gepflanzt, je nachdem, welche Größe sie ausgewachsen erreichen können.

Je stacheliger, desto besser

Unter professionellen Gärtnern ist sie wenig beliebt: die ursprünglich aus Asien stammende Berberitze (*Berberis thunbergii*). Ihr schlechter Ruf basiert auf ihrem ausgeprägten Dornenreichtum, der spätestens beim Schnitt zutage tritt. Mit Dornen verhält es sich übrigens wie mit dem Wetter: es gibt keine dornigen Pflanzen, nur schlechte Handschuhe. Daher sollte man sich keinesfalls von der Stacheligkeit bestimmter Sträucher abschrecken lassen – es ist alles eine Frage des richtigen Arbeitswerkzeugs.

Dank ihres Dornenreichtums gehört die Berberitze zum Besten, was in eine Naturhecke gepflanzt werden kann. Ähnliches gilt für Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*), Schlehe (*Prunus*



Die Beeren des Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) sind reich Vitamin C. Als Tee, Brotaufstrich, Saft und Marmelade sind sie nicht nur gesund, sondern auch lecker.

Foto: Dr. Klaus Dieter Zinnert

spinosa), Hundsrose (*Rosa canina*) oder Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*). All diese Sträucher sind extrem stachelig, doch als Lebensraum für die heimische Vogelwelt bestens geeignet. Hier können sie ungestört Nester bauen, sich vor Feinden verstecken, den Winter überdauern – und sich obendrein von den Früchten ernähren. Doch Vorsicht: Feuerdorn (*Pyracantha*), Weissdorn (*Crataegus*) und Vogelbeere (*Sorbus au-*

cuparia) haben ebenfalls eine wichtige Funktion als Vogelnahrung, doch leider sind sie Wirtspflanzen des Bakteriums *Erwinia amylovora*, des Feuerbrand-Erregers. Falls sie gepflanzt werden, ist es unerlässlich, die Pflanzen stets auf die Anzeichen einer Infizierung zu prüfen.

Die bunte Vielfalt der heimischen Sträucher

Weniger stachelig, doch fürs Funktionieren einer Naturhecke ebenso wesentlich sind die Hainbuche (*Carpinus betulus*), deren dichtes Laubwerk Amseln und Finken einen guten Unterschlupf bietet, der rote Hartriegel (*Cornus sanguinea*) und die Kornelkirsche (*Cornus mas*), aus deren Früchten eine delikate Marmelade zubereitet werden kann. Gleichfalls unverzichtbar sind roter und schwarzer Holunder (*Sambucus racemosa* bzw. *-nigra*), Faulbaum (*Frangula alnus*), Haselnuss (*Corylus avellana*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*), dessen Früchte ein Festmahl für Rotkehlchen sind, Liguster (*Ligustrum vulgare*), Wolliger und Gemeiner Schneeball (*Viburnum lantana* bzw. *-opulus*), Wacholder (*Juniperus communis*) und Eibe (*Taxus bacc-*



Auch als Heilpflanze hat der Wacholder (*Juniperus communis*) eine lange Tradition. All seine Teile sind heilwirksam.

Foto: Dr. Klaus Dieter Zinnert

ta). Zur Anreicherung der eigenen Speisekarte können am Heckensaum auch Stachelbeere (*Ribes uva-crispa*) sowie schwarze und rote Johannisbeere (*Ribes nigrum* bzw. *-rubrum*) gepflanzt werden. Die Beeren ergeben im Sommer einen köstlichen Nachtisch, und selbst wenn keine Zeit ist, die Früchte selbst zu ernten – die Vogelwelt wird sich sicherlich darum kümmern.

Wann immer der Platz für eine großformatige Naturhecke nicht ausreicht, kann mit Kletterpflanzen gearbeitet werden. Die Früchte des im Herbst blühenden Efeus (*Hedera*) sind eine wichtige Nahrungsquelle für Grasmücken, wenn sie im März aus ihrem Winterquartier zurückkehren. Auch die Jungfernebe (*Parthenocissus tricuspidata*), die Brombeere (*Rubus spec.*), das Geißblatt (*Lonicera periclymenum*) und die



Die Früchte des Holunder (*Sambucus nigra*) dienen Rotkehlchen, Drosseln, Amseln, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Meisen und Tauben als Nahrung.

Foto: Dr. Klaus Dieter Zinnert



Hundsrose (*Rosa canina*) und Pfaffenhütchen als Naturhecke gepflanzt. Das Pfaffenhütchen, Giftpflanze des Jahres 2006, ist für Menschen giftig, für Drosseln, Elstern und Rotkehlchen allerdings ein Leckerbissen.

Waldrebe (*Clematis*) haben als Schutz oder Nahrungsquelle für Vögel oberste Priorität.

Was den extrem kleinen Vorgarten anbelangt: selbst hier lässt sich ein entsprechender Lebensraum für die heimischen Vögel schaffen. Oft genügt es, zumindest eine Handvoll kleinwüchsiger Sträucher in einer Gebüschgruppe zu pflanzen. Auch Solitärpflanzen haben einen hohen Nutzen – und sehen obendrein, z.B. als Kugel geschnitten, sehr hübsch aus. Übrigens: Gut geeignet für einen solchen „Kugelschnitt“ ist auch besagte „Dornenkönigin“, die Berberitze.

Weitere Anregungen und Tipps für die Pflanzung bieten der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) www.nabu.de sowie der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) www.bund.net.

*Text und Fotos:
Judith Supper*